



**Das große**

# **Latte-Igel-Buch**

**Sebastian Lybeck**

**mit Bildern von Daniel Napp**

**Thienemann**





**Dieser Band enthält:**

**Band 1**

**Latte Igel und der Wasserstein**

**Band 2**

**Latte Igel reist zu den Lofoten**



**Band 1**

# **Latte Igel** **und der Wasserstein**





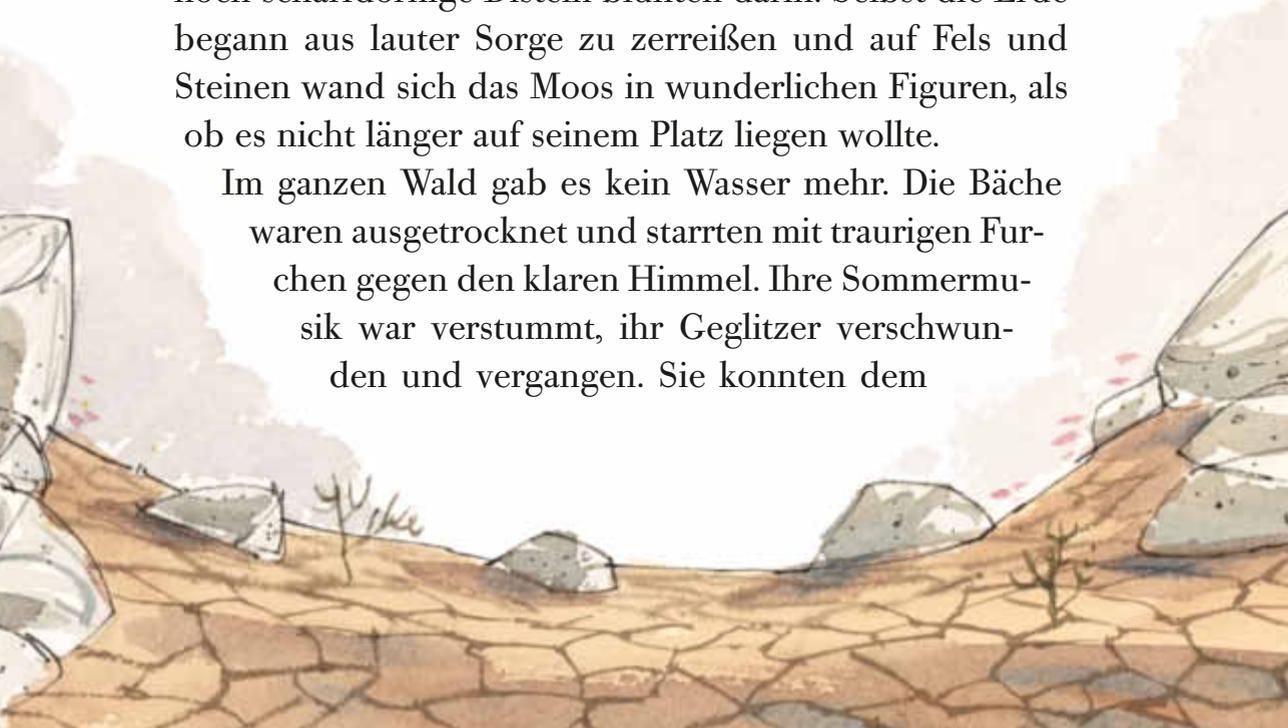


## Der dürstende Wald

Mit traurigem Gesicht kam Latte Igel durch den Wald gewandert. Wie hatte der Wald sich in der letzten Zeit verändert. »Armer Wald«, sagte er. »Was soll nur aus dir werden, wenn es nicht bald regnet? Du stirbst sicher.«

Und wirklich – sah es nicht so aus, als ob sich Lattes schlimmste Befürchtungen erfüllen sollten? Niemals vorher hatte der Wald so ausgesehen. Der dunkelgrüne Saft der Kiefern war langsam ausgetrocknet und nun färbten sich die Bäume bedenklich braun. Die Nadeln begannen abzufallen. Die Birken waren halb kahl und die gelben Blätter, die noch an den Zweigen hingen, raschelten düster im Wind. Das Gras am Boden war zu einem gelben Teppich zusammengesunken, dem jedes Leben fehlte. Nur noch scharfdornige Disteln blühten darin. Selbst die Erde begann aus lauter Sorge zu zerreißen und auf Fels und Steinen wand sich das Moos in wunderlichen Figuren, als ob es nicht länger auf seinem Platz liegen wollte.

Im ganzen Wald gab es kein Wasser mehr. Die Bäche waren ausgetrocknet und starrten mit traurigen Furchen gegen den klaren Himmel. Ihre Sommermusik war verstummt, ihr Geglitzer verschwunden und vergangen. Sie konnten dem



Wald keinen kühlenden Abendnebel mehr schenken und keinen Tau zur Nacht. Leer waren auch die kleinen Teiche und Wasserlöcher, in denen Latte und seine Kameraden früher geschwommen waren, in denen sie herumgetobt und sich mit Wasser bespritzt hatten. Auf dem Grund der Tümpel, mitten im getrockneten Schlamm, lagen die Steine und blickten vorwurfsvoll zur brennenden, stechenden Sonne. Die kleinen Tiere, die früher im Wasser wohnten und unter den Seerosenblättern umherschwammen, hatten fortziehen oder sich im Schlamm verstecken müssen.

Der klare, blaue Forellensee und der Fluss, der daraus zum Meer strömte, hatten der Dürre am längsten widerstehen können. Der See war tief und hatte reiche Quellen. Dort hatten sich früher alle Wassertiere gesammelt und in großen Scharen an der Oberfläche getummelt. Von nah und fern waren die Landtiere zum Ufer gekommen, um zu trinken und zu baden. Damals herrschte noch große Fröhlichkeit. Doch auch der Forellensee war ausgetrocknet. Als Latte an diesem Morgen ans Ufer kam, bemerkte er, dass es auch dort kein Wasser mehr gab.

An der tiefsten Stelle des Seegrundes konnte man noch eine leichte Feuchtigkeit ahnen, aber die Quellen waren versiegt. Es gab kein Wasser mehr zu trinken. Der Wald ging seinem Untergang entgegen. Wen konnte es da verwundern, dass Latte bekümmert war? Kann man denn gar



nichts dagegen tun?, dachte er. Und er fühlte, dass seine Kehle trocken und rau wie Sandpapier war.

Da hörte er Flügelsausen über seinem Kopf und schaute auf. Über den Bäumen kreiste ein großer, schwarzer Vogel und senkte sich langsam zu Boden. Latte sah sofort, dass es der kluge Rabe Korp war, und begrüßte ihn mit sorgenvollem Nicken.

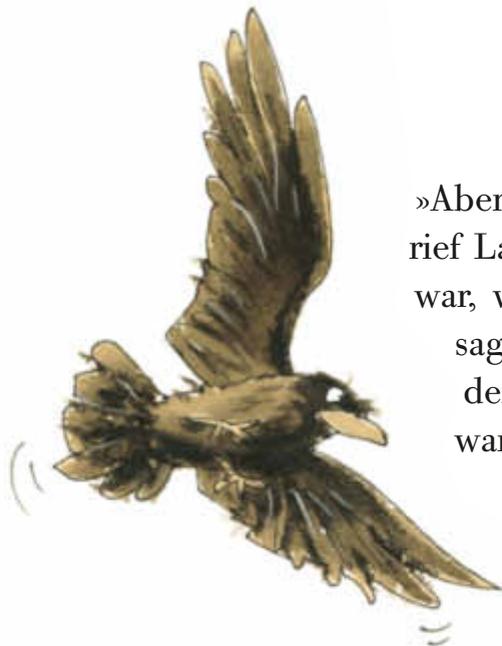
»Bald ist es zu Ende mit dem ganzen Wald«, sagte er, als Korp sich auf einem Stein in der Nähe niedergelassen hatte.

»Ja, das ist es«, stimmte der Rabe sofort zu.

»Aber können wir denn nichts anderes tun, als nur dastehen und zuschauen?«, fragte Latte Igel. »Gibt es keine Hilfe?«

»Ja«, meinte Korp, »leicht ist es nicht, einen ganzen Wald vor dem Vertrocknen zu retten, aber ...«





»Aber? Gibt es noch eine Rettung?«, rief Latte eifrig. Dass Korp sehr klug war, wusste er, und wenn er »aber« sagte, bedeutete das etwas Besonderes. Daher blinzelte er nun erwartungsvoll zum Raben auf.

»Vielleicht gibt es eine Möglichkeit«, antwortete der Vogel geheimnisvoll und schaute Latte mit seinen schwarzen Augen an.





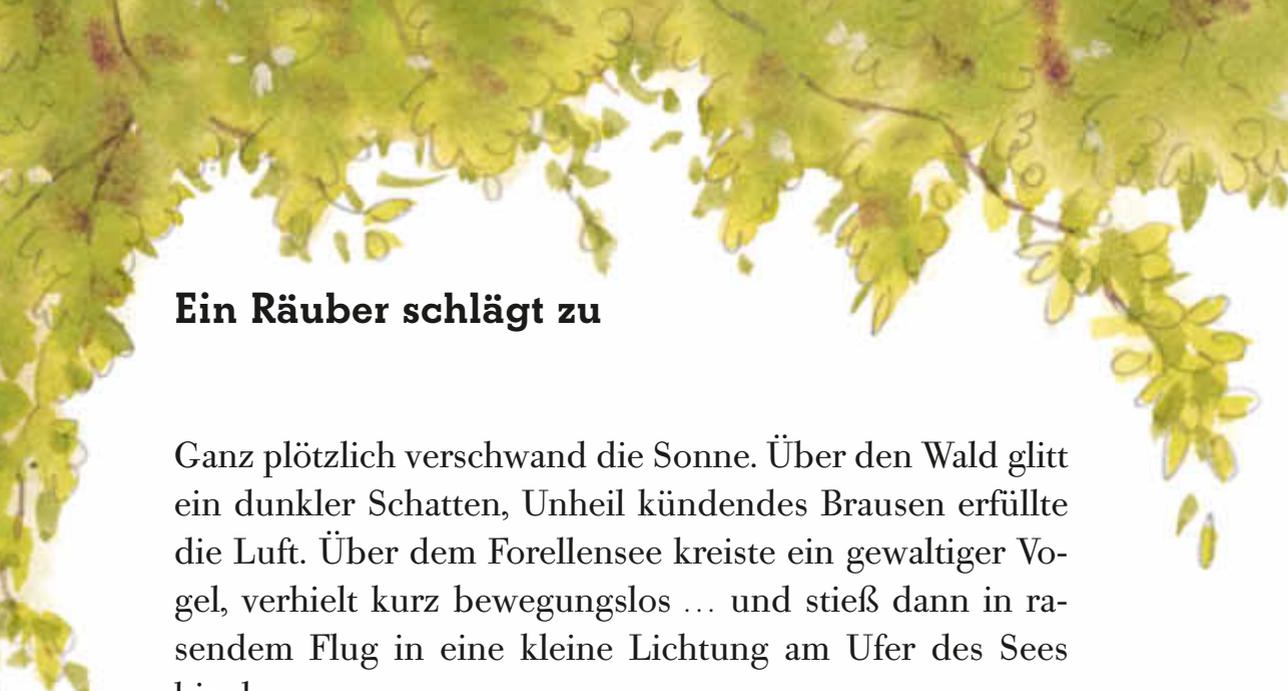
**Band 2**

# **Latte Igel**

## **reist zu den Lofoten**







## Ein Räuber schlägt zu

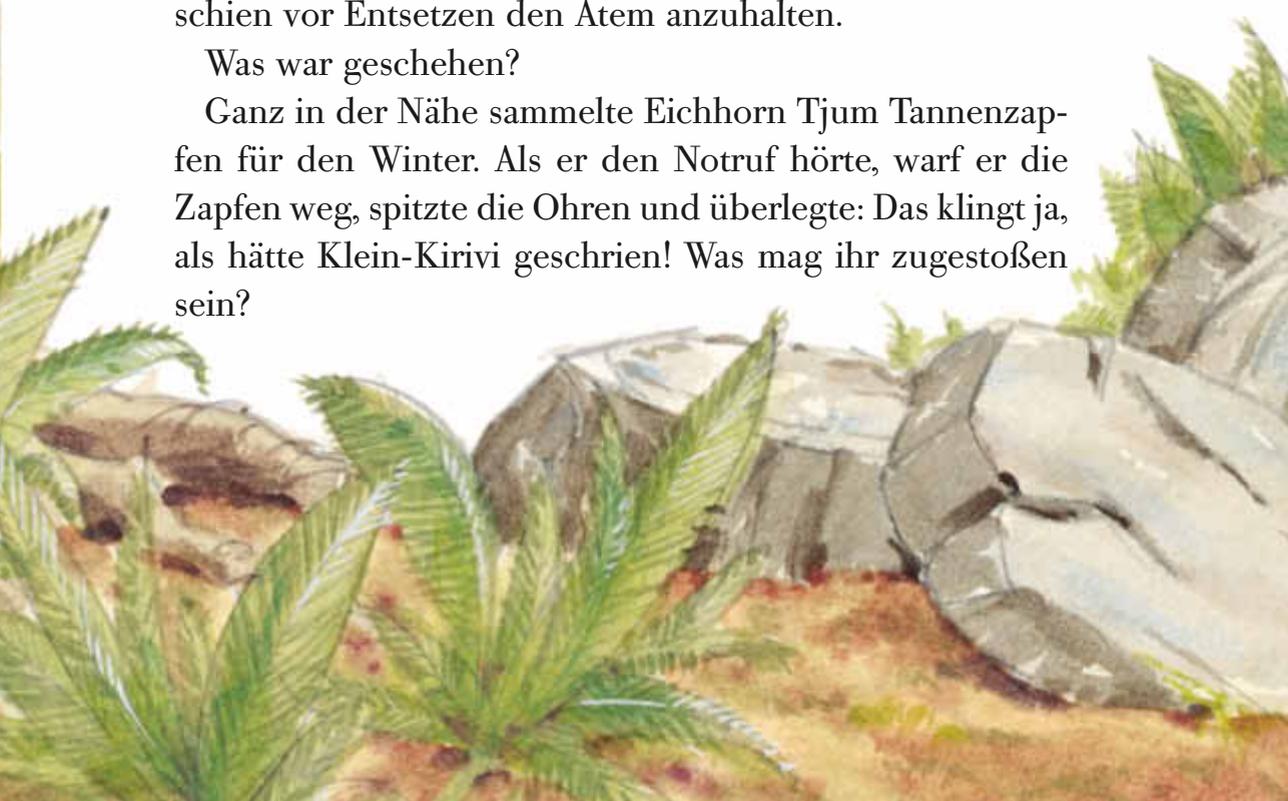
Ganz plötzlich verschwand die Sonne. Über den Wald glitt ein dunkler Schatten, Unheil kündendes Brausen erfüllte die Luft. Über dem Forellensee kreiste ein gewaltiger Vogel, verhielt kurz bewegungslos ... und stieß dann in rasendem Flug in eine kleine Lichtung am Ufer des Sees hinab.

Im nächsten Augenblick durchschnitt ein gellender Schrei die Stille unter den Bäumen. Ängstlich, verzweifelt rief eine Stimme: »Hilfe, ein Räuber! Ein Räuber hat mich erwischt! Hilfe!«

Wieder stieg über den Baumwipfeln der große Schatten auf und zog gegen Norden. Stille überall. Der ganze Wald schien vor Entsetzen den Atem anzuhalten.

Was war geschehen?

Ganz in der Nähe sammelte Eichhorn Tjüm Tannenzapfen für den Winter. Als er den Notruf hörte, warf er die Zapfen weg, spitzte die Ohren und überlegte: Das klingt ja, als hätte Klein-Kirivi geschrien! Was mag ihr zugestoßen sein?





Mit einem Satz war Tjum auf dem nächsten Baum, dann sprang er schnell und geschickt von einem Ast zum andern, um so rasch wie möglich die kleine Lichtung am Ufer des Sees zu erreichen. Hier ist Eile geboten, sagte sich das Eichhorn.

Und doch war Tjum nicht schnell genug gewesen. Als er die Stelle erreichte, war alles schon vorbei. Klein-Kirivi war verschwunden. Still und verlassen lag das Seeufer vor ihm. Nur Klein-Kirivis Korb, mit dem sie noch vor Kurzem Beeren gesammelt hatte, lag im Gras.

Irgendjemand hat Klein-Kirivi geraubt, dachte Tjum erschrocken. Sie ist geraubt, sie ist entführt worden! Während Tjum sich noch den Kopf zerbrach, was am besten

zu tun sei, kamen eine Menge andere Tiere ans Ufer gerannt.

»Was ist passiert? Was ist los?«, fragte Frau Birkhuhn.

Specht Petter flog wie ein Pfeil zwischen den Bäumen heran und krächzte aus vollem Hals: »Wo ist der Räuber? Wo steckt der Räuber? Bei meiner Seel – ich will es ihm zeigen!«

»Wir kommen alle zu spät«, gab Tjum zur Antwort. »Klein-Kirivi ist weg. Wer aber kann sie geraubt haben?«

Darauf konnte niemand antworten. Keines der Tiere hatte den Räuber gesehen, blitzschnell, im Überfall, war er in den Wald eingebrochen und mit seiner Beute verschwunden.

»Aber seht doch, hier!«, rief Eichhorn Tjum plötzlich und beugte sich zu Kirivis Körbchen hinunter. »Hier liegt ja eine große Feder! Der Räuber muss sie verloren haben, als er Kirivi entführte.«

»Ist die aber groß!«, rief Frau Birkhuhn erschrocken und wich einen Schritt zurück.

Tjum hielt seinen Fund in die Höhe.

»Diese Feder kenne ich genau!«, krächzte plötzlich eine neue Stimme und der Rabe Korp kam angeflogen. »Keiner außer dem Adler Groff von den Lofoten hat so große Federn. Nun ist es um unsere arme Klein-Kirivi geschehen!«

